

Amtsblatt

für die Erzdiözese Freiburg.

Nr. 22

Freiburg i. Br., 25. Oktober

1937

Inhalt: Aus dem Hirten Schreiben der spanischen Bischöfe. — Ampfarrung der Ortsgemeinde Niedetsweiler von Roggenbeuren nach Unterfiggingen. — Ampfarrung der Steighöfe von Hausen i. T. nach Stetten a. f. M. — Bildung einer rechtspersönlichen katholischen Filialkirchengemeinde Wutöschingen, Pfarrei Schwerzen. — Triennial- und Kurayamen. — Sammelkollekte. — Katholische Kinder und Jugend für ihre auslandsdeutschen Brüder und Schwestern. — Wohltätigkeitsveranstaltungen. — Ablassbewilligungen für Allerseelen. — Direktorium und Personalschematismus. — Regelmäßige Gebäudenachschau. — Nachprüfung des Religionsvermerks in den Steuerarten 1938. — Ausländische Wertpapiere. — Publicatio beneficiorum conferendorum. — Verletzungen. — Sterbefall.

Aus dem Hirten Schreiben der spanischen Bischöfe.

Ehrwürdige Brüder!

In den Tagen der Drangsal pflegen die katholischen Völker einander zu helfen, indem sie dem Geheze der Barmherzigkeit und Brüderlichkeit folgen, das alle jene zu einer mystischen Einheit verbindet, die im Gedanken und der Liebe Christi eins sind. Das natürliche Organ dieses seelischen Austausches sind die Bischöfe, welche vom Heiligen Geist eingesetzt wurden, um die Kirche Gottes zu regieren. Spanien, welches heute eine der größten Erschütterungen seiner Geschichte erlebt, hat vielfache Sympathiekundgebungen vom ausländischen katholischen Episkopat erhalten, teils in gemeinsamen Erklärungen, teils durch persönliche Schreiben vieler Bischöfe. Der spanische Episkopat, der in allen seinen Gliedern, seinen Kirchen und Priestern, so fürchterlich heimgesucht wurde, will mit diesem Rundschreiben auf alle die großen Beweise von Nächstenliebe, die uns von allen Stellen der Erde erwiesen worden sind, antworten.

Wir erfüllen diese Hirtenpflicht — das über alles wichtige Lehramt der Wahrheit — aus dem dreifachen Motiv der Religion, der Vaterlandsliebe und der Menschlichkeit. Aus dem religiösen Motiv, denn als Zeugen der schweren Verbrechen einerseits und der heroischen Haltung andererseits, die sich in unserem Lande abgepielt haben, können wir der Welt Lehren und Beispiele geben, die in unser bischöfliches Amt fallen und der ganzen Welt frommen werden; aus dem Motiv der Vaterlandsliebe, weil der Bischof der erste ist, der die Pflicht hat, den guten Namen seines Vaterlandes zu verteidigen, denn unsere Vorfahren haben unser Vaterland geschaffen — christlich wie es ist —, „ihre Kinder zeugend

für Jesus Christus durch die Predigt des Evangeliums“. Aus dem Motiv der Menschlichkeit, weil wir doch wünschen würden, daß sich der Schaden auf unser Vaterland beschränke und die übrigen Nationen vor dem Ruin gerettet würden, wenn schon Gott zugelassen hat, daß unser Land der Ort sei, wo mit Ideologien und Vorgangsmethoden experimentiert wird, welche die Welt erobern wollen.

1. Unsere Haltung zum Kriege.

Es muß vor allem festgestellt werden, daß der spanische Episkopat, schon von der Zeit an, wo der Krieg sich voraussehen ließ, vom Jahre 1931, höchste Beispiele von bürgerlicher und apostolischer Klugheit gegeben hat. Streng an der Tradition der Kirche festhaltend und die Normen des Heiligen Stuhles befolgend, stellte er sich entschlossen an die Seite der konstituierten Machthaber und bemühte sich, für das allgemeine Wohl mit ihnen gemeinsam zu wirken. Trotz der wiederholten Angriffe gegen Personen, Sachen und Rechte der Kirche, wich er nicht von seinem Grundsatz ab, das von jeher bestehende Regime der Eintracht zu erhalten. Auf die Anfeindungen antworteten wir immer mit beispielgebender, aufrichtiger Unterwerfung, soweit wir konnten, oder mit ernstem vernünftigem, apostolischem Protest, wenn wir es mußten, und mit der ehrlichen Ermahnung an unser katholisches Volk, sich zu unterwerfen, zu beten, Geduld zu haben und Frieden zu halten. Und das katholische Volk folgte uns, so daß unsere Vermittlung ein wertvoller Faktor des nationalen Einvernehmens war, im Augenblick der tiefsten sozialen und politischen Erschütterung.

Als der Krieg ausbrach, haben wir mehr als jeder andere diese schmerzliche Tatsache bedauert, weil der Krieg immer ein furchtbares Übel ist, das sehr oft durch fragliche Güter nicht ausgeglichen werden kann, und weil unsere Mis-

sion die des Friedens und der Versöhnung ist. Seit dem Beginn dieses Krieges erheben wir die Hände zum Himmel mit der Bitte, daß er aufhören möge. In diesem Augenblick wiederholen wir die Worte, welche Pius XI. sprach, als durch die Interessengegensätze der Großmächte fast ein neuer Krieg über Europa hereingebrochen wäre: „Wir rufen den Frieden an, wir segnen den Frieden, wir beten um den Frieden.“ Gott ist Zeuge für unsere steten Bemühungen, die Verheerungen zu vermeiden, welche immer in seinem Gefolge sind.

Wir fügen zu den Bitten um Frieden unsere Verzeihung für unsere Verfolger und unsere Gefühle der Liebe gegen alle hinzu. Und wir wiederholen auf den Schlachtfeldern unseren Söhnen und denen des anderen Lagers das Apostelwort: „Der Herr weiß, wie sehr wir euch alle im Herzen Christi lieben.“

Aber der Friede ist „die Ruhe der heiligen, nationalen, sozialen und individuellen Ordnung, welche jedermann seinen Platz sichert und ihm das Seine gibt und die die Ehre Gottes an die Spitze aller Pflichten stellt und aus seiner Liebe den Bruderdienst aller ableitet“. Die menschliche Natur ist so beschaffen und das Walten der göttlichen Vorsehung, daß, obwohl der Krieg eine der schrecklichsten Geißeln der Menschheit darstellt, er manchmal doch das heroische und einzige Mittel ist, die Dinge in die Angeln der Gerechtigkeit zurückzuheben und in das Reich des Friedens zurückzubringen. Deswegen segnet die Kirche die Wahrzeichen des Krieges, deswegen hat sie militärische Orden gegründet und Kreuzzüge gegen die Feinde des Glaubens veranlaßt, obwohl sie die Tochter des Friedensfürsten ist.

Dieser Fall ist aber nicht der unserige. Die Kirche hat diesen Krieg nicht gewollt und nicht gesucht — und wir halten es nicht für notwendig, sie gegen den Vorwurf zu verteidigen, daß sie kriegslustig sei. Es ist richtig, daß Tausende ihrer Söhne, indem sie dem Drängen ihres Gewissens und ihren vaterländischen Gefühlen Folge leisteten, auf ihre persönliche Verantwortung die Waffen erhoben haben, um die Grundlagen der christlichen Religion und Gerechtigkeit zu retten, welche Jahrhunderte hindurch das Leben des Landes geformt hatten — aber wer die Kirche anklagt, diesen Krieg herausgefordert oder mit dem Gedanken des Krieges nur gespielt, oder nicht alles getan zu haben, was in ihrer Macht stand, um ihn zu vermeiden —, verkennet oder verfälscht die Wirklichkeit.

2. Die militärische Erhebung und die kommunistische Revolution.

Am 18. Juli 1936 erfolgte die Militärerhebung und es brach der Krieg aus, der noch andauert. Man bemerke aber, erstens, daß die militärische Erhebung schon von ihrem Anfang an nicht ohne Beteiligung des gesunden Teiles des Volkes, welches in großen Mengen der Bewegung beitrug, entstand, weswegen man sie als bürgerlich-militärische Bewegung bezeichnen soll; zweitens, daß diese Bewegung und

die kommunistische Revolution zwei Tatsachen darstellen, welche untrennbar sind, wenn man die Natur des Krieges richtig beurteilen will. Der Beginn beider Erhebungen fällt zusammen und sie bezeichnen vom Anfang an die tiefe Trennungslinie der beiden Spanien, die sich nun auf den Schlachtfeldern schlagen.

Weil Gott die stärkste Grundlage einer wohlgeordneten Gesellschaft ist — sie war es in Spanien —, war die dem Regierungsheer angegliederte kommunistische Revolution vor allem antigöttlich. Deswegen erfuhr die nationale Seele eine Reaktion religiösen Charakters, entsprechend dem nihilistischen und zerstörenden Wirken der Gottlosen. So zerfiel Spanien in zwei große kämpfende Parteien.

Deswegen konnten aufmerksame Beobachter über unseren Krieg schreiben: „Es ist ein Rennen zwischen Bolschewismus und christlicher Zivilisation. Eine neue, vielleicht entscheidende Etappe in dem Kampf zwischen Revolution und Ordnung.“ Die Schlußfolgerung aus dieser Behauptung ist folgende:

Erstens: die Kirche konnte trotz ihres Friedensgeistes und trotzdem sie diesen Krieg nicht gewollt und zu seinem Ausbrechen nicht beigetragen hat, in dem Kampf nicht neutral sein; dies verhinderten ihre Lehre, ihr Geist, ihr Selbsterhaltungstrieb und die Erfahrungen in Rußland. Auf der einen Seite wurde Gott abgeschafft, und man fügte der Kirche einen grenzenlosen Schaden in Personen, Sachwerten und Rechten zu, wie ihn vielleicht noch keine Institution jemals erlitten hat; auf der anderen Seite, wie immer ihre menschlichen Fehler auch sein mögen, herrschte die Bemühung um die Erhaltung des alten spanisch-christlichen Geistes.

Zweitens: die Kirche kann sich mit einem Verhalten, mit Tendenzen oder Absichten nicht identifizieren, welche gegenwärtig oder in der Zukunft das edle Angesicht der nationalen Bewegung in seinem Ursprung, seinen Äußerungen und Zwecken zum Entarten bringen könnte.

Drittens: Wir behaupten, daß die bürgerlich-militärische Erhebung im Grunde des Volksgewissens einen zweifachen Grundzug hatte: den vaterländischen Sinn, der darin die einzige Möglichkeit sah, Spanien zu erheben und seinen endgültigen Ruin zu vermeiden, und den religiösen Sinn, der den Aufstand als die Gewalt betrachtete, welche die Feinde Gottes entkräften sollte, und als die Garantie für das Fortdauern ihres Glaubens und die Ausübung ihrer Religion.

Viertens: Heutzutage gibt es in Spanien keine andere Hoffnung, um das Recht und den Frieden und die sich daraus ableitenden Güter wiederzuerobern, als den Sieg der nationalen Bewegung.

3. Die Eigenart der kommunistischen Revolution.

Wenn wir uns über die Ausschreitungen der kommunistischen Revolution in Spanien ein zusammenfassendes Urteil bilden wollen, können wir behaupten, daß sie in der Geschichte der westlichen Völker nicht ihresgleichen haben.

Wir fügen hinzu, daß die Unsumme von Opfern an Personen und Sachen, die die kommunistische Revolution verursacht hat, „vorausgeplant“ war. Kurz vor der Revolte waren aus Rußland 79 spezialisierte Agitatoren gekommen. Im selben Zeitpunkt verfügte das nationale marxistische Einheitskomitee die Aufstellung der revolutionären Milizen in allen Ortschaften. Die Zerstörung der Kirchen, oder zumindest deren Inneneinrichtungen, erfolgte systematisch und serienweise. In dem kurzen Zeitraum eines Monats hatte man alle Gotteshäuser unbrauchbar gemacht. Schon im Jahre 1931 hatte die atheistische Liga in ihrem Programm einen Paragraphen, der lautete: „Volksabstimmung über das Schicksal, das Kirchen und Pfarrhäusern zu widerfahren hat.“ Und eines der Provinzkomitees gab folgende Anregung: „Das Lokal oder die Lokale, welche bisher dem Kult gewidmet waren, werden nun zu gemeinsamen Verkaufsstellen, öffentlichen Märkten, Volksbüchereien, Badehäusern oder hygienischen Anstalten verwendet, nach Maßgabe der jeweiligen Bedürfnisse des Ortes.“

Zur Beseitigung maßgebender Persönlichkeiten, welche man als Feinde der Revolution betrachtete, hatte man vorher schwarze Listen aufgestellt: in einigen, und an erster Stelle, stand der Bischof. Von den Priestern sagte ein kommunistischer Führer angesichts der Haltung des Volkes, welches seinen Pfarrer retten wollte: „Wir haben Befehl, die ganze Brut auszurotten.“

Die große Anzahl der abgeschlachteten Priester und zerstörten Kirchen ist ein beredter Beweis dafür, daß die totale Vernichtung der Kirche geplant war. Wenn auch die Ziffern noch unvollständig sind, so können wir doch auf 20 000 zerstörte und vollkommen geplünderte Kirchen und Kapellen hinweisen. Die ermordeten Priester, selbst wenn man nur den weltlichen Klerus rechnet, erreichen 40 Prozent in den verwüsteten Diözesen — in einigen bis 80 Prozent — und machen in ihrer Gesamtheit eine Summe von 6000 aus. Man jagte sie mit Hunden, man verfolgte sie über alle Berge, man suchte sie eifrig in jedem Versteck und brachte sie in den meisten Fällen ohne Richterspruch um, wo immer man sie fand, lediglich, weil sie Priester gewesen sind.

Die Revolution war fürchterlich grausam. Die Arten der Ermordungen hatten abscheulich barbarischen Charakter,

1. d u r c h d i e A n z a h l. — Man schätzt die Zahl der Laien, welche einzig wegen ihrer politischen Anschauungen und speziell wegen ihrer religiösen Überzeugung ermordet wurden, auf höher als 300 000; in Madrid wurden in den drei ersten Monaten mehr als 22 000 umgebracht. Es gibt kaum ein Dorf, in dem man nicht die bedeutendsten Rechtsleute beseitigt hat;
2. i n s e i n e r A r t. — Es gab keine Anklage, keine Beweise, in den meisten Fällen keinen Richterspruch;
3. d e r G r a u s a m k e i t w e g e n. — Vielen hat man die Glieder amputiert und sie vor der Ermordung fürchterlich verstümmelt, man hat ihnen die Augen ausgestochen

und die Zunge abgeschnitten, sie aufgeschlitzt, verbrannt, lebend begraben oder mit der Hacke erschlagen. Am grausamsten ist man mit den Dienern Gottes verfahren. Aus Liebe und Barmherzigkeit wollen wir nicht weitere Einzelheiten aufzählen.

Die Revolution war unmenschlich. Man hat nicht die Scham der Frauen respektiert, nicht einmal jener, die Gott geweiht waren. Man hat die Gräber und Friedhöfe geschändet. In dem berühmten romanischen Kloster von Ripoll hat man die Gräfte zerstört. In Vich hat man das Grab des großen Balma geschändet, und wir hörten, daß mit dem Schädel des großen Bischofs Torras y Bages Fußball gespielt worden ist. In dem Madrider und Huesker Friedhof hat man Hunderte von Gräbern geöffnet, um die Leichen des Goldes ihrer Zähne und ihrer Ringe zu berauben. Einige Arten der Grausamkeiten entbehrten jedes menschlichen Gefühls.

Die Revolution war barbarisch, weil sie das kulturelle Werk von Jahrhunderten zerstörte. Sie vernichtete Tausende von Kunstwerken, von denen viele Welttruf hatten, sie plünderte und verbrannte Archive und machte so die historische Forschung und den dokumentarischen Beweis von Tatsachen rechtlichen und sozialen Charakters zur Unmöglichkeit. Hunderte von Bildern wurden zerschnitten, Skulpturen verstümmelt und architektonische Wunder zerstört. Wir können sagen, daß die durch Jahrhunderte gesammelten Kunstschätze, speziell religiöser Kunst, innerhalb weniger Wochen kommunistischer Herrschaft stumpfsinnig zerstört wurden. Sogar der Bogen von Barà in Tarragona, ein römisches Werk, das 2000 Jahre alt geworden war, ist ein Opfer des zerstörenden Dynamits geworden. Die berühmten Kunstsammlungen der Kathedrale von Toledo, der Palast von Liria, das Pradomuseum sind schönede geplündert worden. Zahlreiche Bibliotheken sind verschwunden. Kein Krieg, kein barbarischer Einfall, keine soziale Erschütterung in irgendeinem Jahrhundert hat jemals in Spanien derartige Verwüstungen verursacht, mit Mitteln, die zu keiner Zeit in dem Maße zur Verfügung standen: eine kluge Organisation, der schrecklichen Ausrottungsabsicht dienstbar gemacht, welche sich gegen alle Dinge Gottes wandte; und die modernen Verkehrs- und Zerstörungsmittel in den Dienst des Verbrechens gestellt.

Die Revolution trat die elementarsten Grundsätze des Völkerrechts mit Füßen. Man erinnere sich der Gefängnisse Bilbaos, wo durch die Massen in unmenschlicher Weise Tausende von Gefangenen umgebracht wurden, der an den bewachten Geiseln ohne Ursache verübten Vergeltungsmaßnahmen in Schiffen und Gefängnissen, der Massenmorde an Gefangenen, die zusammengebunden und mit Maschinengewehren niedergemäht wurden, der Bombardierung schutzloser Städte ohne jeden militärischen Grund.

Die Revolution war im Wesen antispänisch. Das Zerstörungswerk wurde mit den Rufen: „Hoch Rußland!“ und

im Schatten der internationalen kommunistischen Flagge verübt.

Aber vor allem war die Revolution antichristlich. Wir glauben nicht, daß sich in der Geschichte des Christentums und im Zeitraum von wenigen Wochen in allen Arten des Denkens, des Wollens und der Leidenschaft je ein solcher Haß gegen Jesus Christus und seine heilige Religion ausgetobt hat. Die sakrilegischen Verwüstungen, welche die Kirche in Spanien erlitten hat, waren derart, daß der spanische Delegierte der Roten, als er zum Gottlosenkongreß nach Moskau kam, sagen konnte: „Spanien hat in vielem das Werk der Sowjets überboten, denn die Kirche ist dort vollkommen ausgerottet worden.“

Wir zählen Tausende von Opfern; ihr Zeugnis ist eine Hoffnung für unser armes Volk, und wir werden im römischen Martyrologium kaum eine Art der Qual finden, welche in Spanien durch den Kommunismus nicht angewandt worden ist, die Kreuzigung nicht ausgenommen; es gibt im Gegenteil neue Arten des Martyriums, welche durch die neuen Maschinen und Methoden angewandt werden.

Der Haß gegen Jesus Christus und die Heilige Jungfrau hat seinen höchsten Grad erreicht in den hunderten zusammengeschlagenen Kreuzigungen, in den bestialisch profanierten Bildern der Heiligen Jungfrau, in den Schmähchriften von Bilbao, in welchen die Mutter Gottes sakrilegisch verspottet wurde, in der infamen Literatur der roten Schützengräben, in welcher die heiligen Geheimnisse lächerlich gemacht werden, in der wiederholten Profanierung der heiligen Gestalten — in all dem können wir den Haß der Hölle ahnen, der sich in diesen unglücklichen Kommunisten verkörpert hat. „Ich hatte geschworen, mich an dir zu rächen“, schrie einer von ihnen dem Herrn im Tabernakel zu, nahm die Pistole, schoß gegen ihn und sagte: „Ergib dich den Roten, ergib dich dem Marxismus!“

Ehrwürdige Brüder, wir wollen mit der Kritik an der kommunistischen Tätigkeit nicht fortfahren; wir überlassen der Geschichte die getreue Wiedergabe der vorgefallenen Tatsachen. Wenn man uns anklagen sollte, in zu starken Ausdrücken diese Schandtaten unserer Revolution aufgezeigt zu haben, so rechtfertigen wir uns mit den Beispielen des heiligen Paulus, welcher nicht zögerte, mit scharfen Worten die falschen Propheten Israels zu geißeln und die härtesten Bezeichnungen für die Feinde Gottes fand, oder durch das Beispiel unseres Heiligen Vaters, der in seiner Schrift über den atheïstischen Kommunismus von einer „so schrecklichen Zerstörung“ spricht, „die in Spanien mit solchem Haß, mit solcher Barbarei und mit solcher Wildheit durchgeführt wird, daß man sie in unserem Jahrhundert nicht für möglich gehalten hätte“.

Wir wiederholen unsere Worte der Verzeihung für alle und unsere Absicht, ihnen so viel Gutes zu tun, als wir nur können. Und wir schließen diesen Abschnitt mit den Worten des offiziellen Berichtes über die Vorfälle bei der Revo-

lution in den ersten zwei Monaten: „Man klage das spanische Volk keines anderen Verbrechens an, als daß es sich als Werkzeug zur Durchführung dieses Verbrechens mißbrauchen ließ.“ Dieser Haß gegen die Religion und die Traditionen des Vaterlandes, für welche so viele für immer verlorene Güter der augenscheinliche Beweis waren, „kam aus Rußland und wurde von Orientalen bössartigen Geistes importiert“. Zur Entlastung so vieler Opfer „von Teufelslehren verwirrt“, können wir sagen, daß der Großteil unserer vom Gesetz verurteilten Kommunisten sich sterbend mit dem Gott ihrer Väter versöhnten. In Mallorca sind nur zwei Prozent unbußfertig gestorben, in Gegenden des Südens nicht mehr als zwanzig Prozent und im Norden erreichen sie kaum zehn Prozent. Es ist ein Beweis für den Betrug, dem unser Volk zum Opfer gefallen ist.

4. Schlußfolgerung.

Ehrwürdige Brüder! Wir bitten euch inständig, mit uns die große nationale Katastrophe Spaniens mitzufühlen, in welcher man zusammen mit dem Recht und Frieden die Grundsätze des Allgemeinwohles vernichtet hat und jenes tugendhafte Leben des Reiches Gottes, von dem uns der engelgleiche Lehrer spricht, und so viel Werte christlicher Zivilisation und christlichen Lebens. Die Vernachlässigung der Wahrheit und der Tugend auf politischem, ökonomischem und sozialem Gebiet hat uns dieses allgemeine Unglück aufgeladen. Wir sind schlecht regiert worden; denn, wie der heilige Thomas sagt, läßt Gott den Heuchler zur Strafe der Sünden das Volk regieren.

Eurem Mitleid füget die Liebesgabe eurer Gebete hinzu und jener eurer Gläubigen, damit wir die Lehre, mit der Gott uns geprüft hat, begreifen, damit unsere Heimat bald wieder neu erbaut wird und seine Aufgabe erfüllen kann, welche die früheren Jahrhunderte vorgezeichnet haben, damit durch diese Bemühungen und Gebete diese kommunistische Überschwemmung eingedämmt werde, die darauf ausgeht, den Geist Gottes und die Seele des Menschen auszulöschen, welche bisher die einzigen Stützen der Kultur der Vergangenheit waren.

Und beendet euer Werk mit dem Liebeswerk der Wahrheit über die Dinge in Spanien. „Non est addenda afflictio afflictis.“ Die Qual unserer Leiden ist noch vermehrt worden durch den Schmerz, daß sie nicht verstanden wurden. Noch mehr, sie wurden durch die Lüge, durch die Hinterlist und durch die schiefe Auslegung der Tatsachen verschärft. Man hat uns nicht einmal die Ehre angetan, uns als Opfer zu betrachten. Das Recht und die Vernunft wurden auf die gleiche Waagschale gelegt wie das Unrecht und die Unvernunft. Das war vielleicht die größte Ungerechtigkeit aller Jahrhunderte. Man hat der bezahlten Broschüre, der bestochenen Zeitung, der pflichtvergessenen spanischen Presse, welche den Namen ihres Vaterlandes in der Welt besudelten, ebenso geglaubt wie der Stimme der Bischöfe, dem ge-

wissenschaften Studium der Moralisten oder der authentischen Berichte der Tatsachen; dies alles stellt eine Schmach für die Menschheitsgeschichte dar. Helft uns, die Wahrheit zu verbreiten. Ihre Rechte sind unverjährbar, vor allem, wenn es sich um die Ehre eines Volkes, um das Prestige der Kirche, um die Rettung der Welt handelt. Helft uns durch Verbreitung dieses Hirten Schreibens; überwacht die katholische Presse und die katholische Propaganda und stellt die Fehler der indifferenten oder gegnerischen Propaganda richtig. Der Feind hat reichlich Unkraut gesät. Helft uns, allenthalben den guten Weizen auszustreuen.

Eine letzte Erklärung sei uns noch erlaubt. Gott weiß, daß wir alle jene im Herzen Christi lieben und ihnen von ganzem Herzen verzeihen, die, ohne zu wissen, was sie taten, der Kirche und der Heimat schwersten Schaden zugefügt haben. Es sind unsere Söhne. Wir rufen vor Gott die Verdienste unserer Märtyrer an, der zehn Bischöfe und der Tausende von Priestern und Katholiken, die im Sterben verziehen, sowie auch den tiefen Schmerz, den unser Spanien erleidet. Betet, damit in unserer Heimat die Haßgefühle erlöschen, die Seelen einander sich nähern und daß wir alle wieder eine einzige durch das Band der Liebe geeinte Familie werden. Erinnert euch unserer ermordeten Bischöfe, der tausende Priester und Laien, die nur deswegen starben, weil sie die erwählten Streiter Christi waren, und bittet den Herrn, daß er ihrem großmütig vergossenen Blute Fruchtbarkeit verleihe. Von keinem weiß man, daß er in der Stunde des Martyriums an seinem Glauben irre geworden ist. Tausende haben Beispiele von größtem Selbentum gegeben. Es ist ein unvergänglicher Ruhm für unser Spanien. — Helft uns beten, und es wird über unser Land, das jetzt mit dem Blute der Brüder getränkt ist, wieder der Regenbogen des christlichen Friedens glänzen und unsere Kirche wird wieder herrlich und unser Heimatland wieder fruchtbar erstehen.

Der Friede Gottes sei mit uns allen; wir sind ja alle zum großen Werk des Weltfriedens berufen. Dieser Friede ist die Errichtung des Reiches Gottes in der Welt durch die Erbauung des Leibes Christi, nämlich der Kirche, über welche wir zu Bischöfen und Hirten gesetzt wurden. Wir schreiben euch von Spanien und erinnern uns der hingeschiedenen Brüder und Abwesenden aus der Heimat am Feste des kostbarsten Blutes unseres Herrn Jesu Christi, am 1. Juli 1937.

Die Bischöfe Spaniens.

Vorstehender Auszug aus dem Hirten Schreiben der spanischen Bischöfe vom 1. Juli 1937 ist an einem der kommenden Sonntage in allen Pfarr- und Kuratiekirchen von der Kanzel zu verlesen.

Freiburg i. Br., den 21. Oktober 1937.

Erzbischöfliches Ordinariat.



Umpfarrung der Ortsgemeinde Riedetsweiler von Roggenbeuren nach Unterfiggingen

Die Katholiken, die im Ortsteil Riedetsweiler, Gemarkung Unterfiggingen (Amt Überlingen) wohnen, trennen Wir mit Wirkung vom 1. April 1937 von der katholischen Pfarrei und Kirchengemeinde Roggenbeuren los und vereinigen sie mit der katholischen Pfarrei und Kirchengemeinde Unterfiggingen.

Der Herr Minister des Kultus und Unterrichts hat durch Entschliebung vom 3. September 1937 Nr. E 10 923 die staatliche Genehmigung hierzu erteilt.

Freiburg i. Br., den 11. September 1937.

‡ Conrad,
Erzbischof.

Umpfarrung

der Steighöfe von Hausen i. T. nach Stetten a. k. M.

Die in der Steighöfe wohnenden Katholiken lösen Wir mit Wirkung vom 1. April 1937 von der katholischen Pfarrei und Kirchengemeinde Hausen i. T. los und teilen sie der katholischen Pfarrei und Kirchengemeinde Stetten a. k. M. zu.

Der Herr Minister des Kultus und Unterrichts in Karlsruhe hat durch Entschliebung vom 7. Oktober 1937 Nr. E 11 983 die staatliche Genehmigung hierzu erteilt.

Freiburg i. Br., den 16. Oktober 1937.

‡ Conrad,
Erzbischof.

Bildung einer rechtspersönlichen katholischen Filialkirchengemeinde Wutöschingen, Pfarrei Schwerzen.

Für die Katholiken, welche auf der Gemarkung Wutöschingen, Pfarrei Schwerzen, wohnen, errichten Wir mit Wirkung vom 1. April 1937 eine rechtspersönliche katholische Filialkirchengemeinde W u t ö s c h i n g e n, Pfarrei Schwerzen.

Das Staatsministerium hat durch Entschliebung vom 1. September 1937 Nr. 6278 gemäß Art. 11 D. R. St. G. die staatliche Genehmigung hierzu erteilt.

Freiburg i. Br., den 20. September 1937.

‡ Conrad,
Erzbischof.

(Ord. 18. 10. 1937 Nr. 16 182.)

Triennial- und Kuraxamen.

In Abänderung des diesbezüglichen Teiles unserer Anordnung vom 21. Juli d. J. Nr. 11672 setzen wir die Abnahme der Triennial- und Kuraxamen für nachbezeichnete Stationen fest wie folgt:

Mannheim (Jugendheim, C 2, 16), Mittwoch, den 10. November, von vormittags 8½ Uhr an für die Kapitel Philippsburg und Mannheim.

Heidelberg (Pfarrhaus St. Ignatius), Donnerstag, den 11. November, vormittags von 8½ Uhr an für die Kapitel Heidelberg, Waibstadt, Wiesloch und Mosbach (westl. Pfarreien).

Tauberbischofsheim (Gymnasialkonvikt), Freitag, den 12. November, nachmittags von 2½ Uhr an für die Kapitel Buchen, Krautheim, Lauda, Mosbach (östliche Pfarreien), Tauberbischofsheim und Walldürn.

Freiburg i. Br., den 18. Oktober 1937.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 19. 10. 1937 Nr. 15 453.)

Sammellekte.

Am Sonntag, den 7. November d. J., ist in allen Pfarr- und Kuratiekirchen eine allgemeine Kollekte für folgende Bedürfnisse abzuhalten:

1. Zur Förderung der Borromäusvereine, die für die Verbreitung des guten Buches, für Einrichtung von Pfarrbibliotheken und für Schaffung kleiner Haus- und Familienbüchereien Sorge tragen.

2. Zur Unterstützung des katholischen Seelsorgedienstes, der die seelsorgliche Betreuung der wandernden Kirche, der Jugend im Arbeitsdienst, in der Landhilfe und im Landjahr im Auge hat.

3. Zu Hilfsmaßnahmen in dringlichen, unvorhergesehenen Fällen.

Die Kollekte wird der Opferwilligkeit der Gläubigen wärmstens empfohlen. Die Erträgnisse sind alsbald an die Erzb. Kollektur in Freiburg i. Br., Postcheckkonto 2379 Amt Karlsruhe, einzusenden.

Freiburg i. Br., den 19. Oktober 1937.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 19. 10. 1937 Nr. 15 611.)

Katholische Kinder und Jugend für ihre auslandsdeutschen Brüder und Schwestern.

Am Sonntag, den 14. November d. J., sind die Kinder und Jugendlichen beiderlei Geschlechts in allen Pfarr- und

Kuratiekirchen mit den Aufgaben der Katholischen auslandsdeutschen Mission und den Schwierigkeiten der auslandsdeutschen Kinderseelsorge in geeigneter Weise in der Predigt oder in besonderen Nachmittagsveranstaltungen vertraut zu machen.

Zur Unterstützung der auslandsdeutschen Kinder- und Jugendseelsorge ist bei den Kindern und der Jugend in allen Pfarr- und Kuratiekirchen eine besondere Kollekte abzuhalten, die schon vorher gut vorbereitet werden soll. Die Erträgnisse sind alsbald an die Erzbischöfliche Kollektur in Freiburg i. Br., P.-K. Nr. 2379 Amt Karlsruhe, einzusenden.

Zur Vorbereitung dieses Kinder- und Jugendtages für die Katholische auslandsdeutsche Mission und die Auslandsdeutsche Kinder- und Jugendseelsorge liefert entsprechendes Material der Reichsverband für die Katholischen Auslandsdeutschen in Berlin NW 7, Neue Wilhelmstraße 1, und das Päpstliche Werk der heiligen Kindheit in Aachen, Stephanstraße 35.

Freiburg i. Br., den 19. Oktober 1937.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 12. 10. 1937 Nr. 15 858.)

Wohltätigkeitsveranstaltungen.

Am Unklarheiten zu beseitigen, bringen wir den Runderlaß vom 17. 8. 1935 (Reichsarbeitsblatt I S. 277) in Erinnerung, dessen Bestimmungen entsprechend einem Erlass vom 5. September 1937 (Reichsgesetzblatt I S. 203) auch auf das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1937/38 entsprechende Anwendung finden. Der Runderlaß besagt wörtlich:

„Verbänden, Vereinen, Anstalten oder Einrichtungen, die einem der anerkannten Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege angeschlossen oder unterstellt sind, kann die Genehmigung zur Durchführung von Veranstaltungen und zum Kartenvertrieb gemäß §§ 4 und 3 des Sammlungsgesetzes während der Dauer des Winterhilfswerkes erteilt werden, ohne daß ein Teil der Einnahmen an das Winterhilfswerk abzuführen ist, wenn der Reinertrag der Veranstaltungen zur Erhaltung notwendiger Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege (Heime usw.) verwendet wird oder die Inlassen solcher Heime Zuwendungen aus dem Reinertrag erhalten. Da dem Winterhilfswerk aus diesen Veranstaltungen keine Mittel zufließen, ist dem Veranstalter zu untersagen, sie unter Hinweis auf das Winterhilfswerk anzukündigen und durchzuführen.“

Freiburg i. Br., den 12. Oktober 1937.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 22. 10. 1937 Nr. 16 428.)

Ablafsbewilligungen für Allerseelen.

Wir verweisen auf unsern Erlaß Nr. 15 937, Amtsblatt Nr. 29 1934, in obigem Betreff und ersuchen die Geistlichen, den Gläubigen von dieser Ablafsbewilligung des Heiligen Vaters Kenntnis zu geben.

Freiburg i. Br., den 22. Oktober 1937.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 8. 10. 1937 Nr. 15 608.)

Direktorium und Personalschematismus.

Bis zum 1. November d. J. ist uns von jedem Dekanat mitzuteilen, wie viele Direktorien (broschiert oder gebunden und durchschossen) und wie viele Schematismen von der Kapitelsgeistlichkeit gewünscht werden.

Die seit der letzten Herausgabe des Personalschematismus eingetretenen Änderungen in den Angaben desselben wollen uns, soweit diese nicht amtlich bekannt geworden sind, alsbald berichtet werden. Sofern die im alphabetischen Ortsverzeichnis angegebene Postanschrift der betr. Pfarrei sich geändert hat, ist dies von den Pfarrgeistlichen hierher mitzuteilen.

Ferner ersuchen wir die Vorsteher der Ordensniederlassungen, uns über die erforderlichen Berichtigungen und Ergänzungen zu den im Personalschematismus enthaltenen Verzeichnissen der Ordensmitglieder bis zum genannten Termin Mitteilung zu machen.

Außerdem werden die Dekane gebeten, die Kisten, die im letzten Jahre zum Versand der Direktorien und Personalschematismen gedient haben und für den denselben Zweck Verwendung finden sollen, sobald wie möglich an unsere Expeditor zurückzusenden.

Freiburg i. Br., den 8. Oktober 1937.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 21. 10. 1937 Nr. 16 208.)

Regelmäßige Gebäudenachschau.

Durch regelmäßige sachkundige Überwachung des baulichen Zustandes der kirchlichen Gebäude können auftretende Bauschäden jeweils rechtzeitig festgestellt und vielfach mit geringen Mitteln behoben werden. Dadurch werden größere Schäden verhütet, deren Beseitigung oft ganz erhebliche Geldsummen erfordert und daher eine allzu starke Belastung der kirchlichen Fonds darstellt. Zur baulichen Instandhaltung der kirchlichen Gebäude und zur Schonung des Kirchenvermögens ordnen wir deshalb die Vornahme einer allgemeinen Gebäudenachschau an. Diese ist alsbald vorzunehmen; sie sollte in Zukunft zur dauernden Überwachung der Gebäude tunlichst alle 2 Jahre wiederholt werden.

Die Kath. Stiftungsräte werden hiermit veranlaßt, alle kirchlichen Gebäude in der Pfarrei, mit Ausnahme der in Absatz 4 und 5 dieser Bekanntmachung genannten Gebäude, durch einen zuverlässigen Architekten, Bauunternehmer oder sonstigen Baufachverständigen auf ihren baulichen Zustand alsbald prüfen zu lassen. Vom Erzb. Oberstiftungsrat werden den Stiftungsräten demnächst zur Vornahme der Gebäudenachschau entsprechende Fragebogen zugehen. Diese sind durch den vom Stiftungsrat zur Prüfung der Gebäude heranzuziehenden Baufachverständigen genau und vollständig beantworten zu lassen. Den Aufsichtsbehörden soll dadurch in jedem Fall ein Urteil über den baulichen Zustand eines kirchlichen Gebäudes ermöglicht werden.

Die Fragebogen sind nach ihrer Beantwortung von den Stiftungsräten mit Antrag wegen Beseitigung der Bauschäden und wegen Bereitstellung der Baumittel dem Erzb. Oberstiftungsrat alsbald vorzulegen. Dieser wird wegen Behebung der etwa festgestellten Gebäudeschäden mit den Stiftungsräten ins Benehmen treten und das Erforderliche veranlassen.

Für die bauliche Überwachung der domänenärarischen Lastengebäude sind die staatlichen Bezirksamter zuständig. Bezüglich dieser Gebäude haben die Stiftungsräte eine Prüfung durch einen Privatarchitekten nicht zu veranlassen. Wegen Behebung von Bauschäden ist jeweils Antrag beim zuständigen Bezirksbauamt zu stellen.

Die Kosten für obige Gebäudenachschau sind auf die baupflichtigen örtlichen Fonds, nötigenfalls auf die örtliche Kirchensteuer zu nehmen.

Wegen der Zuständigkeit der Stiftungsräte in Baufragen, insbesondere solchen, die den Bau und die innere Ausstattung von Kirchen und Kapellen, ferner die kirchlichen Bau- und Kunstdenkmale berühren, verweisen wir zur genauen Beachtung auf die Ziffern 1—25 der Erzb. Verordnung über das kirchliche Bauwesen in der Erzdiözese Freiburg vom 30. 10. 1934, Amtsblatt 1934 Seite 277 ff. In dringenden Fällen (drohender Einsturz, Verhütung von Gefahr) kann der Stiftungsrat die zur Behebung des gefahrdrohenden Zustandes erforderlichen Arbeiten ohne vorherige Genehmigung ausführen lassen. Ferner kann der Stiftungsrat Arbeiten, zu denen entsprechend ihrer Art und der Höhe der Bausumme vorherige höhere Genehmigung nicht erforderlich ist, ohne Mitwirkung des Erzb. Bauamts oder eines Privatarchitekten vergeben und zur Ausführung bringen.

Wir erwarten, daß alle Stiftungsräte und insbesondere die Herren Stiftungsratsvorsitzenden sich ihrer Verantwortung bezüglich Überwachung und Instandhaltung der kirchlichen Gebäude voll bewußt sind und das Erforderliche jeweils rechtzeitig veranlassen.

Freiburg i. Br., den 21. Oktober 1937.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Erzb. DStR. 20. 10. 37 Nr. 20714.)

Nachprüfung des Religionsvermerks in den Steuerkarten 1938.

Der richtigen Eintragung der Religionsbezeichnung in den Steuerkarten kommt auch in diesem Jahr wesentliche Bedeutung für die Kirchensteuererhebung zu. Die Stiftungsräte wollen daher den Religionsvermerk auf den Steuerkarten 1938 vor Ausgabe an die Arbeitnehmer genau nachprüfen oder — in größeren Orten — durch Beauftragte nachprüfen lassen. In den großen Städten sind die Kirchensteuerkassen damit zu beauftragen. Etwaige Kosten (bei Ortskirchensteuer erhebenden Kirchengemeinden die Hälfte) können der Allg. Kath. Kirchensteuerkasse aufgerechnet werden.

Die Gemeinden sind durch den Runderlaß des Reichsfinanzministers vom 30. August 1937 (S 2230 — 175 III) gehalten, den Kirchenbehörden die Möglichkeit zu einer Nachprüfung der Angaben über das Religionsbekenntnis zu geben.

Freiburg i. Br., den 20. Oktober 1937.

Erzbischöflicher Oberstiftungsrat.

(Erzb. DStR. 12. 10. 1937 Nr. 20572.)

Ausländische Wertpapiere.

Im November 1936 wurde vom Reichswirtschaftsministerium angeordnet, daß die ausländischen Wertpapiere bei einer Devisenbank eingelegt werden. Jetzt wird von demselben verlangt, daß die am 20. September 1937 vorhandenen ausländischen Wertpapiere bis zum 20. Oktober 1937 bei der Reichsbank angezeigt werden.

Bezüglich der Pfarrpründen und der ohne eigene Rechnungsführung von der Kath. Pfarrpründekasse in Freiburg verwalteten Pfarrsunde usw. wurde und wird das hiernach Erforderliche von hier aus veranlaßt.

Bezüglich der ausländischen Stücke, welche die Stiftungsräte verwalten, haben diese das Nötige zu tun.

Wir verweisen auf die 7. und 10. Durchführungsverordnung vom 19. November 1936 und 16. September 1937 zum Gesetz über die Devisenbewirtschaftung, RGBl. I 1936 Seite 946 und 1937 Seite 1018.

Freiburg i. Br., den 12. Oktober 1937.

Erzbischöflicher Oberstiftungsrat.

Publicatio beneficiorum conferendorum.

Karlsruhe, ad S. Stephanum, decanatus Karlsruhe.
Collatio libera, Petitiones intra 8 dies proponantur.

Verseetzungen.

- 14. Oktober: Karl Becker, bisher beurlaubt, als Vikar nach Karlsruhe, St. Bernhard.
- 14. Oktober: Bernhard Aydt, Vikar in Heidelberg, Jesuitenpfarre, als Religionslehrer an die Gewerbeschule daselbst.
- 14. Oktober: Karl Fink, bisher beurlaubt, als Vikar nach Bujenbach.
- 14. Oktober: Albert Wit, Vikar in Freiburg, St. Joseph, i. g. E. nach Heidelberg, Jesuitenpfarre.
- 14. Oktober: Anton Schuh, Vikar in Marlen, i. g. E. nach Freiburg, St. Joseph.
- 14. Oktober: Friedrich Lebfromm, Vikar in Kirchdorf, i. g. E. nach Marlen.
- 14. Oktober: August Krist, bisher beurlaubt, als Vikar nach Kirchdorf.
- 20. Oktober: Dr. Hermann Schäußle, Religionslehrer in Mannheim, als Repetitor und Studentenseelsorger nach Freiburg, Collegium Borromaeum.
- 20. Oktober: Franz Graf, Präfekt in Freiburg, als Religionslehrer nach Mannheim.

Sterbefall:

- 17. Oktober: Kilian Wilhelm Dietrich, Priester, † in Freiburg-Littenweiler.

R. I. P.